

# Vergeht der Ruhm der Welt?

Autor(en): **Meyer, Walter F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502933>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Vergeht der Ruhm der Welt?

«Ich habe ein trauriges Los», klagte gestern der Kehrriechtplatz, als ich durch grünen Wald zigeunerte, «die hochwohlgeborenen Menschen verachten einen und beschweren sich, als ob wir unsere unselige Geburt selbst verschuldet hätten!» Dumpf klapperte er mit zwei verbeulten Oelfässern, die ins Rutschen geraten waren.

«Nimm's nicht zu schwer», tröstete ich ihn, «nicht alle werden als Berühmtheiten geboren, manche kommen nun eben als Abfallplätze auf die Welt, was will man!» Dann ging ich weiter. So wie man weiter geht, wenn man getröstet hat, ohne daß es etwas nützte.

Seltsamerweise aber begann ich über die Tragik von Kehrriechtplätzen nachzudenken. Nicht bloß der Duft der abgelagerten Zivilisation verfolgte mich nämlich, sondern das Problem an und für sich: Sind Abfallplätze zu bedauern oder nicht? Das war die Frage.

Ich setzte mich auf den nächsten Ameisenhaufen und begann im vier-

ten Gange nachzudenken. Bereits 9,75 Minuten nach dem Start warf mein Gehirn den Saldo aus: Kehrriechtplätze jeglicher Art sind mit Nichten zu bedauern!

\*

Zugegeben, meine Lieben, es ist kein Schleck, sein Dasein als Ghüderplatz fristen zu müssen. Und doch gibt es auch in dieser Lebenslage einen wirklichen Trost: die Gegenwart solcher Plätze ist äußerst bitter – die Zukunft aber gehört ihnen!

Hier meine Beweisführung: Drehen Sie bitte das bekannte Rad der Zeit um tausend Jahre vorwärts. Denken Sie dann scharf nach. Beantworten Sie schließlich meine Frage: Sind die heute so grausam verschrienen Kehrriechtruben auch in tausend Jahren noch Gruben des Anstoßes?

Mit dem Minimum an Vorstellungskraft werden Sie diese Quizfrage beantworten können. Ohne großes Hinzutun werden Sie nämlich herausfinden, daß den verpönten Ghüderplätzen von heute in tausend Jahren ein triumphales Come-back zuteil wird, ohne daß sie je ein Come nötig hatten.

Zwar weiß ich nicht, wie weit Ihr Notvorrat an Phantasie reicht, ich persönlich stelle mir indessen vor,

wie im Jahre 2963 die energiegeladenen Archäologen aufkreuzen und leidenschaftlich nach der Kultur ihrer Altvorderen suchen werden. Können Sie sich eventuell die Wonne vorstellen, die sie durchglüht, so sie beim mühsamen Graben plötzlich auf die konzentrierten Spuren stoßen, die ein Kehrriechtplatz in seiner prächtigen Buntheit zu bieten hat? Man möchte jubeln vor Glück! Genau das ist doch der Trost: Endlich kommt die bizarre Bodenvase mit dem Tiroler Alpaufzug, die als Verlobungsgeschenk anschließend ruhelos von einer Tombola zur andern wanderte, zu höchsten Ehren. Wie wird es den Bruchstücken der jahrzehntelang tief Verachteten zumute sein, wenn sie von den Händen ehrfürchtiger Altertumsforscher liebkost und auf dem besten Platz des Museums ausgestellt wird, den Bewohnern der Erde und der übrigen Planeten zur Freude, der Kultur ihrer Vorfahren zur Ehre – wahrlich, man darf nicht daran denken, denn es gibt bereits genug Größenwahnsinnige.

\*

«Es besteht kein Grund zur Trauer», sagte ich auf dem Rückweg zum Kehrriechtplatz, der mißmutig vor sich hinstank. Er reagierte nicht und ließ bloß vom Wind ein ur-

altes Bettgestell auf Steuerbord drehen. Erst als ich ihm liebevoll darlegte, wie gerade dieses Bettgestell dermaleinst bei der Nachwelt unsagbare Bewunderung auslösen werde, schien sich seine Stimmung nach und nach zu bessern. Offenbar befolgte er mein Rezept doch und stellte sich vor, wie die zerbrochenen Kaffitaßli, Röstipfannen, Velorahmen, Sauerkrautständer, Mozartbüsten und alle übrigen Begleiterscheinungen unserer blühenden Kultur einmal ihren großen, alle Pein der Gegenwart überstrahlenden Tag haben und in glanzvollen Ausstellungen den süßen Ruhm der Welt schlürfen werden.

Im Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben, ging ich weiter. Der Ghüderplatz schien endlich begriffen zu haben, daß man das Schirmgestell nicht gleich in die Brennesseln werfen soll, wenn etwas nicht auf den ersten Anhieb klappt. Die Gegenwart ist ja schon wichtig, aber trotz ihr braucht man die Zukunft nicht zu vergessen. Auch sie hat vielleicht einiges zu bieten, nicht wahr?

Jedenfalls sollten alle Kehrriechtplätze die Situation einmal aus dieser Perspektive betrachten. Und vielleicht nicht einmal bloß sie.

Walter F. Meyer